

ORGANISTA ET HOMO DOCTUS

Festschrift Rudolf Walter
zum 90. Geburtstag

Inhalt

	Seite
ALFRED REICHLING <i>Vorwort</i>	13
PETER ROLF SCHWICKERT <i>Erinnerungen und Glückwünsche eines ehemaligen Studierenden</i>	15
HERMANN FISCHER <i>Die Johann-Hoffmann-Orgel in der Pfarrkirche zu Büchold</i>	19
WOLFRAM HACKEL <i>Zur Geschichte der Orgeln in Königstein 1614–1907</i>	33
FRANZ KÖRNDLE <i>Die Chororgeln in der ehemaligen Klosterkirche zu Ebrach</i>	45
HANS MUSCH <i>Johann Andreas Silbermann und Musik im Gottesdienst</i>	59
JÜRGEN EPPELSHEIM <i>Eine verhinderte Domorgel. Stummscher Orgelbau im Schatten der Revolutionskriege</i>	75
MAX REINHARD JAEHN <i>Ein Brückenschlag Hamburg – Mecklenburg: der Orgelbauer Heinrich Rasche (1794–1876)</i>	87
CHRISTIAN LOBBACK <i>Der Orgelbauer Theodor Vogt und seine Orgel in Nusse</i>	101
FRANZ-JOSEF VOGT <i>Die Walcker-Orgel der ev. Lutherkirche in Krefeld</i>	117
MICHAEL GERHARD KÄUFMANN <i>Die Heinrich Voit & Söhne-Orgel (II+P/25, Opus 971, 1906/07) in der katholischen Pfarrkirche St. Cyriakus Karlsruhe-Bulach</i>	129

RUDOLF WALTER <i>Zur Orgelgeschichte der Herz-Jesu-Stadtpfarrkirche Bad Kissingen</i>	143
BURKHARD ASCHERL / CHRISTIAN DIJKSTAL <i>Zum klanglichen und gestalterischen Konzept der Hausorgel von Burkhard Ascherl, Bad Kissingen</i>	151
HORST SANDNER <i>Der Barkerhebel. Dargestellt am Beispiel der E. F. Walcker-Orgel in der Votivkirche zu Wien (1879), konservierend restauriert von Philipp Klais 1995/1996</i> ..	163
FRIEDHELM BRUSNIAK / ALFRED REICHLING <i>„Orgelspiel“ von Hermann Hesse und die erste Orgel der Herz-Jesu-Kirche Bremerhaven-Lehe</i>	177
ALFRED REICHLING <i>Cimbeln, Mixturen und Cornette im Tiroler Raum und im Alpenvorland (18. und 19. Jahrhundert)</i>	199
HERMANN J. BUSCH <i>„Une œuvre imparfaite“ – Regers Orgelmusik in französischer Sicht</i>	221
P. PAULUS BLUM SDS <i>Walther R. Schuster (1930–1992) Domorganist, Komponist und Orgellehrer in Passau von 1952 bis 1992</i>	229
HUBERT UNVERRICHT <i>Zur Geschichte der Musikkritik in Breslau. Streit um die „Zukunftsmusik“ (1857–1862) – Gottwald gegen Viol</i>	245
SIEGFRIED KOESLER <i>Job. Georg Meurer. Ein Spät-Cäcilianer</i>	263
GUNDOLF KEIL / IMMO SCHILD <i>Sebald Mulner im ‚Ansbacher Arzneibuch‘, ‚Wässertraktat‘ – ‚Ölbuch‘ – ‚Rezeptar‘</i>	273
Namensregister	293
Ortsregister	299
Register der Dispositionen	303
Anschriften der Verfasser	304

Vorwort

Dieser Band ist dem Musikwissenschaftler, Organisten und Chorleiter Prof. Dr. RUDOLF WALTER gewidmet. Der Spross einer Lehrer- und Kantorenfamilie wurde am 24. Januar 1918 in Großwierau (Schlesien) geboren. Ab dem Wintersemester 1937/38 studierte er an der Universität Breslau Schulmusik, Musikwissenschaft (ARNOLD SCHMITZ, FRITZ FELDMANN) und kath. Kirchenmusik (Orgel: GOTTHOLD RICHTER), daneben Germanistik, Kunstgeschichte (GÜNTHER GRUNDMANN) und Philosophie. Im November 1939 wurde er zum Militär eingezogen, konnte aber glücklicherweise ab Sommer 1942 in Breslau an St. Maria auf dem Sande zugleich kirchenmusikalisch tätig sein. 1947 setzte er an der Universität Mainz seine Studien in Musikwissenschaft (A. SCHMITZ), Germanistik und Philosophie (HANS-GEORG GADAMER) fort. Im März 1949 wurde er promoviert. Die Dissertation *Max Regers Choralvorspiele für Orgel* ist im »Kirchenmusikalischen Jahrbuch« (1952, 1953, 1954, 1956) und in den »Mitteilungen des Max-Reger-Instituts Bonn« (Nr. 2, Nr. 16) kapitelweise veröffentlicht. 1956 schloss er in Mainz das Schulmusikstudium ab. Prägend für RUDOLF WALTERS Orgelspiel waren Sonderstudien bei JOSEPH AHRENS (während des Krieges, 1950 und 1951) und MARCEL DUPRÉ (1953).

Im Herbst 1945 wurde er Organist an St. Josef in Weiden und unterrichtete gleichzeitig bei den Regensburger Domspatzen Harmonielehre und Orgel. Von 1948 bis 1961 wirkte er als Kirchenmusikdirektor in Bad Kissingen. Hier gründete er die „Kissinger Kantorei“, die er zu einem außerordentlich leistungsfähigen Klangkörper heranbildete. Ihr folgte die „Cappella Palatina Heidelberg“, nachdem sich dort an der ehemaligen Jesuitenkirche für ihn ein neues kirchenmusikalisches Tätigkeitsfeld aufgetan hatte. 1950–1952 war er Lehrbeauftragter für Musikwissenschaft an der Universität Würzburg und begann zur gleichen Zeit bereits den Aufbau einer Abteilung für katholische Kirchenmusik am Hochschulinstitut für Musik in Mainz, deren Leitung er 1961–1967 innehatte. Ab 1964 wirkte er kontinuierlich bis in den Ruhestand hinein am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Mainz (ab April 1971 als Honorarprofessor). 1967 wurde er als o. Professor Leiter der Abteilung für katholische Kirchenmusik an der Musikhochschule Stuttgart. Hier organisierte er u. a. eine Reihe von 21 Vorträgen zum Thema „Kirchenmusik – eine geistig-geistliche Disziplin“ (davon zwölf im Druck erschienen). In der Reihe der Referenten finden sich neben Kardinal JOSEPH RATZINGER auch die Namen von WALTER BLANKENBURG und PETER GRADENWITZ (Tel Aviv), was die geistige Offenheit RUDOLF WALTERS dokumentiert. 1983 trat er in Stuttgart und als Kirchenmusiker in Heidelberg in den Ruhestand, unterrichtete aber am Mainzer Hochschulinstitut noch mehrere Jahre Tonsatz, wirkte bis zum Wintersemester 1997/98 weiterhin am Musikwissenschaftlichen Institut Mainz und hatte von 1986 bis 1989 zusätzlich einen Lehrauftrag am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg inne.

Die praktische Tätigkeit RUDOLF WALTERS als Kirchenmusiker und gefragter Konzertorganist schlug sich auch in zahlreichen Rundfunkaufnahmen und Schallplatteneinspielungen

nieder. Der Bezug zur musikalischen Praxis war für ihn immer wichtig. Deshalb ließ er Forschung und Herausgebertätigkeit zu einer fruchtbaren Symbiose zusammenfließen, woraus Editionen von Vokal- und Instrumentalmusik in großer Anzahl erwachsen. An dieser Stelle sei nur die mehr als 20 Bände umfassende Reihe „Süddeutsche Orgelmeister des Barock“ genannt. Hinzu kommen wissenschaftliche Editionen in den Reihen: Das Erbe Deutscher Musik (Bd. 95, J. C. F. FISCHER, *Vesperpsalmen op. III*); Denkmäler der Tonkunst in Bayern NF (Bd. 9, Fr. X. A. MURSCHHAUSER, *Psalmi Vespertini Consueti de Dominica et Beatissima Virgine*); Gesamtausgabe der Werke von J. J. FUX (Kleinere Kirchenwerke, Bd. 3 u. 4, Motetten). Als Buchveröffentlichungen sind erschienen: *Gregorianische Themen in nicht-gottesdienstlicher Musik des 20. Jahrhunderts* (Rottenburg/Stuttgart 1983); *Moritz Brosig (1815–1887), Domkapellmeister in Breslau* (Dülmen 1988); *Johann Caspar Ferdinand Fischer. Hofkapellmeister der Markgrafen von Baden* (Frankfurt a. M. 1990); *Musikgeschichte des Zisterzienserklosters Grüssau von Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur Aufhebung im Jahre 1810* (Kassel 1996). Außerordentlich groß ist die Anzahl musikwissenschaftlicher Abhandlungen RUDOLF WALTERS zu den unterschiedlichsten Themen in Periodika (»Acta Organologica« und zahlreiche Fachzeitschriften in verschiedenen Ländern) und Sammelbänden, dazu Beiträge in Nachschlagewerken (u. a. »Die Musik in Geschichte und Gegenwart«, 1. und 2. Ausgabe; »Schlesisches Musiklexikon«; »The New Grove«).

Der Artikel *Orgelbau und Orgelmusik in Schlesien* (in: »Die Kirchenmusik« 1941, Nachtrag 1942) steht am Anfang einer langen Reihe von Veröffentlichungen zur schlesischen Orgelkultur und Musikgeschichte, die bis in die jüngste Zeit ihre Fortsetzung fand. Von besonderer Bedeutung sind die Beiträge *Orgelbau in Schlesien zwischen den beiden Weltkriegen* in der Neuausgabe von LUDWIG BURGEMEISTER, *Der Orgelbau in Schlesien* (Frankfurt a. M. 1973) und *Die Breslauer Dommusik von 1805–1945* (Dülmen 1978). Unter den Monographien über einzelne Persönlichkeiten spielen deshalb Studien zu bedeutenden Schlesiern zahlenmäßig eine besondere Rolle. Die Jahre in Bad Kissingen lenkten den Blick auf die Orgellandschaft Unterfranken, was ein weiteres Bündel von Veröffentlichungen zeitigte, darunter *Der Orgelbaustil von Joh. Philipp Seuffert* (»Acta Organologica« 20, 1988). Die Themen der Forschungen und die Inhalte der Editionen von RUDOLF WALTER waren durch die Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches bei weitem nicht eingegrenzt; sie reichten von der Österreichischen Monarchie bis nach Spanien und von Italien bis nach England. Wieviele Reisen und mühsame Archivarbeiten nötig waren, um ein derart reiches Lebenswerk aufzubauen, kann nur derjenige ermesen, der selbst derlei Studien betreibt – nicht zu vergessen die oft immensen Schwierigkeiten, die sich aufrührten, wenn es galt, in Regionen zu forschen, die jenseits der unseligen Grenze lagen, welche durch mehr als vierzig lange Jahre Europa in Ost und West gespalten hatte. Desto wertvoller waren die menschlichen Kontakte zu gleichgesinnten Kollegen, die unter Zwangssystemen leben mussten.

Im Inhalt dieser Festschrift kehren Themengebiete wieder, mit denen sich RUDOLF WALTER in besonderer Weise befasst hat. Dazu passt auch der Teil-Nachdruck eines Artikels, den der Jubilar selbst über eine seiner Wirkungsstätten verfasst hat. Die Interessen RUDOLF WALTERS waren allzeit weit ausgreifend; sie reichten auch über den Bereich der Musik hinaus; deshalb hat ein Beitrag zu einem außermusikalischen Thema in diesem Band seinen legitimen Platz. Unsere Publikation kann nicht mehr als eine Widerspiegelung *in nuce* jener Vielfalt in thematischer, historischer und geographischer Hinsicht sein, die uns in den Veröffentlichungen RUDOLF WALTERS begegnet (Auswahl-Bibliographie: LOTHAR HOFFMANN-ERBRECHT, Art. *Walter, Rudolf*; in: DERS. [Hrsg.], *Schlesisches Musiklexikon*, Augsburg 2001, S. 778–780). Dank einer umfassenden Bildung sah er – bei aller Akribie im Detail – seine Themen jeweils nicht nur unter einem auf das Spezielle gerichteten Blickwinkel, sondern er stellte sie immer zugleich in größere Zusammenhänge. Einseitigkeit lag und liegt ihm nicht. Dies sichert seinen Publikationen Interesse und hohen Wert auch für nachfolgende Generationen.